

Aus der Broschüre **Jahrhundertbaustelle Jöhlinger Straße**
nach 3 Jahren Großbaustelle mit 1,7 km Länge.

Die Jöhlinger Straße im Wandel der Zeit

Sie war die Verbindung zur kurpfälzischen Amtsstadt Bretten

*von Klaus Geggus mit Ergänzungen von Roland Felleisen und Hubert Daul
Historische Fotos: Archiv A.W. Steinert*

Die Jöhlinger Straße hieß vor 1811 Brettener Straße und war die Verbindungsstraße zur kurpfälzischen Oberamtsstadt Bretten. Weingarten war nämlich bis zum „Reichsdeputationshauptschluss“ von 1803 eine kurpfälzische Exklave. Das heißt, die angrenzenden Orte waren, politisch gesehen, „Ausland“. So gehörten Jöhlingen und Unter- und Obergrombach zum Hochstift Speyer sowie Berghausen, Grötzingen, Blankenloch und Staffort zur Markgrafschaft Baden-Durlach. In Weingartens näherer Umgebung gehörten neben Bretten auch seit 1463 die ehemals freie Reichsstadt Heidelberg und das später zu Württemberg gehörende Zaisenhausen zur Kurpfalz.

Durch Weingarten führten zwei bedeutende Handelswege. Heimatforscher Pfarrer Albert Nikolaus und andere Chronisten wie Roland Bergmeier schreiben, dass Weingarten der zentrale Knotenpunkt für zwei Geleitstraßen war, die sich hier in der Ortsmitte kreuzten, und zwar die Handelswege von Frankfurt nach Basel und von der Hardt nach Bretten. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind dies bis heute die Bundesstraße 3 sowie die Landstraße L559 und die Kreisstraße 3539.



Schillerbuckel in der Jöhlinger Straße



mit Blick zum Kirchturm der ev. Kirche

Das Geleitrecht zählte bereits im Mittelalter zu den so genannten „Regalien“, die der König als Hoheitsrecht an einzelne Fürsten verleihen konnte. Der Staufer-Kaiser Friedrich II. gewährte es 1231/32 im bedeutenden „Statutum in favorem principum“ („Statut zugunsten der Fürsten“) an alle Landesherren für ihre Territorien. Diese konnten es auch weiter verleihen. Es war ein persönlicher Schutz für Pilger, Reisende und Kaufleute und für deren Waren gegen Gebühr durch eine bewaffnete Begleitmannschaft.

Durch Weingartens günstige geografische Lage und natürlich auch wegen seines Weinbaus war der Ort am Walzbach schon um 1600 ein wichtiger Marktflecken und hatte damals bereits 2000 Einwohner. An allen Ortsenden von Weingarten gab es Zollstationen. Besonders bekannt waren hierbei die Zollstation Werrabronn mit Schlagbaum, der Zollstock in Richtung Bretten und das Zollhaus in Staffort.



Untere Mühle

Der früher befahrbare Weg nach Bretten war stark frequentiert, aber nicht identisch mit der aktuellen L559. Er führte von der Jöhlinger Straße am heutigen Rückhaltebecken vorbei, über den Husarenberg, Brettener Grund, Sallenbusch zum Gewann Zollstock und über Gondelsheim und Diedelsheim

erreichte man dann Bretten. Wer zu Fuß unterwegs war, ging über den Sohlweg, vorbei am Höheforst über den Gondelsheimer Weg oberhalb der heutigen Siedlung Sallenbusch direkt nach Bretten. Dies war damals für viele Fußgänger die kürzeste Verbindung.

Einige Plätze in der Ortsmitte erinnern uns noch heute daran, dass Weingarten tatsächlich ein besonderer Marktflecken war. Beim heutigen Rathaus befand sich der Hafenmarkt, auch Topf- und Kübelmarkt genannt. Weiterhin gab es den Schuhmarkt am heutigen Kirchplatz beim „Gailbumber“ und den Holzmarkt beim heutigen Einlaufbauwerk der Walzbach-Verdolung in der Bahnhofstraße. Bevor 1840 die Bahnlinie und etwas später auch

der Bahnhof gebaut wurden, hieß die Bahnhofstraße „An der Bach“. Sie endete an der heutigen Bachstraße im Oberdorf.

Für das umfangreiche Markttreiben waren natürlich auch sehr viele Handwerker als Produzenten und Beschicker erforderlich. Laut einer Statistik des Ortsarchivs im Jahre 1799 gab es schon über 120 eingetragene Handwerker:

1 Bader, 2 Barbieri, 6 Bäcker, 2 Bierbrauer, 2 Drechsler,
1 Färber, 1 Glaser, 3 Häfner, 5 Handelsleute, 9 Küfer,
13 Leineweber, 9 Maurer, 6 Metzger, 5 Müller, 1 Rotgerber,
2 Seiler, 3 Sattler, 5 Schildwirte, 3 Schlosser, 6 Schmiede,
11 Schneider, 4 Schreiner, 14 Schuhmacher, 5 Wagner,
1 Weißgerber, 1 Ziegler und 3 Zimmermeister.



Rosenbuckel mit Blick auf die Kirchtürme



Jöhlinger Straße mit altem Friedhof

Die Jöhlinger Straße war früher eine der wichtigsten Straßen in unserem Ort. Im Oberdorf wohnten außer den vielen Handwerkern auch die reicheren Bauern. Es gab schon immer das Ober- und Unterdorf, wobei das Oberdorf der ältere Teil von Weingarten ist. Man sagte nicht: „I geh in d’Jöhlinger Schdrooß“, sondern „I geh ens Owerdorf“. Das Unterdorf war noch sehr klein und kaum bebaut. In der Ortsmitte waren Rathaus, Kirchen und viele Gaststätten für Einheimische und besonders auch für Marktbesucher und Durchreisende. Auch die herrschaftlichen Gebäude der Kurpfalz, des Deutschritterordens, des Klosters Herrenalb in Richtung Bruchsal und des Klosters Maulbronn in der heutigen Friedrich-Wilhelm-Straße 5 befanden sich in der Ortsmitte.

Nicht nur im Ortszentrum gab es früher und gibt es auch heute noch viele Häuser mit Gewölbekellern, sondern auch in der Jöhlinger Straße. Dort sind auch etliche historische Steine mit alten Jahreszahlen zu finden. Der älteste Schlussstein von Weingarten ist im Anwesen Biesalski (ehemals „Lumbe-Geggus“) in der Jöhlinger Straße 54 mit der Jahreszahl 1565 am Eingang zum Gewölbekeller erhalten. Obwohl der Rosenbuckel beim ehemaligen Gasthaus „Zur Rose“ eine besondere Herausforderung für Fuhrwerke war, behaupteten sich von insgesamt fünf Mühlen am Walzbach die Obermühle Lepp und die Langendörfermühle (früher Ölschlag - heute AWO-Altenheim) im Oberdorf. Insbesondere die Müllersknechte hatten häufig Probleme, wenn sie von ihren Touren mit schweren Mehl- oder Getreidesäcken auf dem Pritschenwagen heimkehrten. Um die Steigung am Rosenbuckel zu schaffen, wurde je nach Bedarf durch das Vorspannen von zwei weiteren Pferden aus dem Müllerstall oft ein Vierergespann notwendig.



Dehnsbrücke

Noch im Jahr 1811 gab es eine fortlaufende Nummerierung der gesamten 428 Häuser im Ort. Die heutigen Straßennamen mit getrennter Nummerierung kamen erst viel später. Am Eingang zur Jöhlinger Straße (später das Kino „Turm-Lichtspiele“) befand sich das Armenhaus noch ohne Nummer. Danach begann linker Hand die Nummerierung der gesamten Wohnhäuser des Ortes. Zuerst das ältere Oberdorf, dann die Ortsmitte und das noch kleine Unterdorf. Sie endete dort auf der rechten Seite bei der Einfahrt zum Parkplatz des Walk'schen Hauses mit der Haus-Nummer 428. Der heutige Marktplatz 1 (ehemals Baumann'sches Haus) gehörte noch zum Hafenmarkt, denn das alte Rathaus stand damals noch neben dem Walzbach bei der späteren Tullabrücke.

Bis zum Bau des Rückhaltebeckens waren regelmäßige Überschwemmungen durch den Walzbach („Dreckwalz“) bei plötzlich auftretenden Wolkenbrüchen/Gewitter üblich. Davon war

nicht nur die Bahnhofstraße, sondern zeitweise sogar das gesamte Oberdorf betroffen.

Am Hauseck der Bachstraße / Ecke Georgstraße ist heute noch die enorme Höhe des Jahrhunderthochwassers vom 22. Mai 1746 erkennbar. Damals starben sogar drei Menschen und drei Häuser wurden durch die Wassermassen zerstört.



Unser Heimatforscher, Pfarrer Albert Nikolaus, beschreibt in seiner Ortschronik, die im vom Bürger- und Heimatverein herausgegebenen „Heimatbuch Weingarten (Baden)“ enthalten ist, dass das Dorf öfters von schweren Gewittern mit Hochwasser und Überschwemmungen heimgesucht wurde. Als Beispiele nennt er dafür die Jahre 1929, 1931 und 1934.



Aufräumarbeiten beim Hochwasser 1932

Aber auch in der Nachkriegszeit gab es bis zum besagten Bau des Rückhaltebeckens am Schlossberg und der Vollendung der Walzbachverdolung immer noch Überschwemmungen. Der sonst so friedliche Dorfbach entwickelte sich dabei zum reißenden Fluss, der die Ufer überflutete und besonders im Oberdorf oberhalb der Untermühle und von der Mützenau bis zur Kanalstraße fürchterlichen Schaden anrichtete.

Die Seitensträßchen, die in die Jöhlinger Straße einmünden, waren früher kleine Gassen, die besonders wegen der stets präsenten Hochwassergefahr direkt am Bach nur spärlich besiedelt waren. Es handelt sich dabei um folgende kleine Straßen:

Keltergasse: Dort war die Dorfkelter und im Bereich der Synagoge das enge Synagogengässlein.

Bachstraße: Ihr Name stammt noch von der alten Bezeichnung „An der Bach“

Georgstraße: Sie wurde früher Lebfußgass und auch Wassergass genannt sowie im Volksmund bis heute „Worschtgass“.

Brunnenstraße: Früher Badergasse, ziemlich weit hinten war das tiefe Loch im Walzbach von der alten Badstube.

Hebelstraße: Mittelmühlgasse, die im Volksmund nach dem langjährigen Müller auch „Gretzegass“ genannt wurde.

Engelstraße: Sie wurde früher als Allmendgasse bezeichnet.

Blumenstraße: Sie hieß ehemals Ölschlaggass, im Volksmund auch „Steiners Gass“ nach dem ersten Mehlmüller genannt.

Schafstraße: Im Dialekt „Schofgass“ genannt, weil sie sich im unteren Bereich der Schafshof befand.

Mühlstraße: Sie wurde auch als Obermühlgasse bezeichnet. Dort war bis 2006 die Lepp-Mühle noch in Betrieb.

Bis zum Bau der Tullabrücke 1823 verlief die Jöhlinger Straße, vom Oberdorf kommend, nicht geradeaus, sondern nach dem heutigen Wasserrad mit einer Steinbrücke nach links über den Walzbach zum Kirchplatz. Der damals über die heutige Straße ausgedehnte Muschelkalkfelsen versperrte nämlich den direkten Weg zum Marktplatz bzw. zur Bundesstraße 3.

Nach dem Bau der Marktbrücke konnte der erwähnte Felsen abgetragen und die Jöhlinger Straße über den so entstandenen „Schiller-Buckel“ geradeaus geführt werden.



„Gailbumber“ am Kirchplatz

Die Steinbrücke am hinteren Kirchplatz wurde dann abgerissen, und es entstand eine Furt zum Durchfahren des Walzbaches. Dort konnten jetzt die Landwirte ihre Pferde- und Kuhgespanne sowie ihre

Bauernwagen reinigen und die Tiere sich bei sauberem Bach

mit Wasser „vollpumpen“. Deshalb wird dieser Ort im Volksmund bis heute „Gailbumber“ genannt.

Im Jahre 2019 wurde dort der Kirchplatz neu gestaltet, und vor allem die „Bachbühne“ erfreut sich großer Beliebtheit bei Groß und Klein.



Walzbach mit Bachbühne (Bild: Gemeinde Weingarten)

Weil die Jöhlinger Straße für den heutigen Verkehr sehr eng war und ist, wurde 1975 vom damaligen Weingartener Landtagsabgeordneten Ernst Kühnle eine Verlegung der L559 ins Mauertal vorgeschlagen. Nach heftigen Diskussionen in der Bürgerschaft entschied sich aber der Gemeinderat mit knapper Mehrheit gegen diesen Vorschlag. Die jetzt durchgeführte



Die Kreuzung vor dem Rathaus

aufwendige Sanierung und gelungene Neugestaltung dieser alten Orts- und Durchgangsstraße war dringend erforderlich. Die Bürger und Bürgerinnen freuen sich nach der langen Bauzeit, dass mit der Freigabe der Straße zumindest wieder eine gewisse Normalität einzieht.